

**emda**



Rheumatismen und  
Anstellung Wien mit  
ih- und Brustbinden,  
in verwandten Uebeln  
m.  
5-12  
e, der Pomate, der  
erholen nebst Leichen  
elbt augencheinliche  
st habe, bezeugt dem  
erleiten Mittel auch  
follitäts-Profesfor.

**mämte.**

nomen oder Bahnte-  
mer allen Jenen, die  
cht sind, ist der eng-  
tel, aus einem neu-  
wässlichen, wasserbe-  
zu empfehlen. Diese  
an Eleganz und  
andere bisher er-  
erfen ist, daß diese  
d, daher nie einer  
gen und sind diese  
man dieselben auch  
auf der zweiten  
Ueberzieher benutzen  
m.

gewöhnlicher Größe,  
11, jeder weiteren  
1 1/2 fl. mehr.  
das Stück 1 fl.

**Depot**  
SOHN  
hester.

**gute**

er zur Erhaltung  
gearbeitet.  
3.  
4, 50, 6.  
SON.  
in den Far-  
blau.  
eften eingewebten  
30.  
4, 450, 5.  
30.  
ittert und reich  
em Schafwoll-  
en Karmel-  
gen Linn, ziert

**tität.**  
30, 1.50.  
Entrée.  
ollstoff.  
20, 1.50, 1.9.  
trocken und  
nährlich.  
anzug. Der-  
solle gewebt  
e die Eigen-  
ign in fort-  
Dieser Anzug  
sowie auch  
besteht aus:  
mpfe, 1 Paar  
aben im  
6.  
7-24

**Griseint**  
außer der Sonn- und  
Feiertage täglich.  
Kofen für das halbe Jahr  
5 fl., das Vierteljahr 2 fl.  
50 kr., ein Monat 85 kr.  
Mit Zusendung in das  
Haus 1 fl.  
Mit  
**Postversendung:**  
Im Inland:  
halbjährig 7 fl. viertel-  
jährig 3 fl. 50 kr. 8 W.  
Im Ausland:  
vierteljährig 4 fl. 50 kr.  
Redaktion und Eigen-  
thümer  
**Th. Steinhausen.**

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Inserate**  
aller Art werden in der  
Steinhausen'schen Buch-  
druckerei angenommen: für  
Post bezogen dieselben:  
Haasenstein & Vogler,  
Zuf.-Exp., Dorothea 3,  
L. Lang & Co., Ann.-Exp.  
Bd. 1: für Wien die  
Ann.-Bür.: A. Oppelk,  
Wollzeile 22, Haasenstein  
& Vogler I. Wallfischg. 10,  
R. Mosse, Seilerstätte 2;  
fürs Ausland Haasen-  
stein & Vogler in Berlin,  
Hamburg, Frankfurt am  
Main, Basel und Par. s.  
Der Raum einer einpa-  
tigen Garniturseite kostet  
beim einmaligen Einrücken  
7 kr., das 2. Mal 6 kr., das  
3. Mal 5 kr. 8 W., erd. der  
Stempelgebühr 3 50 kr.

**Abonnements-Bureaus:** In Mediasch bei Joh. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Schassburg in C. J. Habersang's Buchhandlung (C. F. Erlar); in Szasz-Tegen bei Herrn Dengjel & Wachner, Kaufente; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in Maros-Vasarhely in Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Blistriz bei Herrn Schell & Comp. Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; wofelst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

**Nr. 299. Hermannstadt, Freitag am 19. December 1873.**

**Amtliches.**

Der k. ung. Finanzminister hat den Finanzconzipisten Anton Dvoracek zum Mitgliede der in Klausenburg bestehenden Staatsbuchhaltungs-Prüfungs-Commission, — weiters den Steueramts-Controllor Stefan Cencsi zum Steuerernehmer, dann die Steueramts-Offiziale Michael Kencz, Ferdinand Klypber, Wilh. Groß und Vincenz Katscher zu Controlloren ernannt.

Der k. ung. Justizminister hat den Bismarck des Fogarascher Districtes, Peter Popu, zum Kanzlisten des k. obersten Gerichtshofes ernannt.

**Politische Uebersicht.**  
Hermannstadt, 18. December.

Die Situation in Budapest fängt an, sich allmählig zu klären. Die Parteielemente krystallisiren sich einigermaßen; doch sieht ein festes Gebilde derselben noch in weitem Felde. Die Mittelpartei, unter Führung G h i c z y's, wird von den Schreihäusern der Opposition in der Provinz, natürlich über von den Führern ihnen zugegangenen Wind, des Vaterlandsverrathes angeklagt, weil sie mit der Deapartei für die Bezeichnung: „ungarische Antitruppen“ zu stimmen wagte. — Aber nicht nur die Einke hat einen empfindlichen Verlust erlitten durch die Ausscheidung der Anhänger G h i c z y's und ihrer zur 4er Partei hinneigenden Mitglieder, — sondern auch die Deapartei hat einen Abgang von sieben Abgeordneten zu verzeichnen. Alle Sieben gehören zur sogenannten Vonyar-Fraction. Wie unsere Lesern schon bekannt, sind vier derselben: Bela Mariafy, Baron Gabriel Kemény, Albert Benedicti und J. Vonyay siebenbürgische Abgeordnete und zufälligerweise liegen die Wahlkreise derselben nicht weit von F a r l a d i n, welches Gut der frühere Ministerpräsident Graf Vonyay noch während seiner Ministerchaft angekauft hatte.

Nach den Auslassungen der Budapestier Blätter zu urtheilen, herrscht dort die Kopflosigkeit noch immer. Die Debatten im Abgeordnetenhaus sind steril, die Reden leer, dafür die Leidenschaften glühender. Das Haus, sagt die „Reform“, das Organ der Vonyar-Fraction, hat entweder nichts zu thun, oder thut nichts. Interpellationen, hierauf ertheilte Antworten, Rathsalgerien über die Geschäftsordnung, Ständereien der äußersten Linken, Reibungen der ohnmächtigen Parteien, Qualen der Regierung, leere Combinationen über Regierungs- und Parteicrisen beschäftigen Jedermann in den Corridoren und im Hause, von den Erzsezen angefangen bis herab zum namenlosen Deputirten. Inzwischen ruhen die Angelegenheiten des Landes gleich einem herrenlosen Dinge. — Klagen, klagt Jeder, aber Niemand will handeln. Jeder behält seine Weisheit für sich, als wenn dieselbe eben jetzt nicht brennend nöthig wäre. Jeder hält dafür, daß für ihn der geeignete Moment noch nicht gekommen. Die Kastranen verhalten unterdes, weil sie Niemand für einen Anderen aus dem Feuer holen will.

Das Comité des Ministerrathes, welches die konfessionellen Gesetze für den österr. Reichsrath vorbereitet, besteht aus den Ministern: Baron Laffer, Dr. Unger, Dr. Glasfer, Dr. Ziemialkowski und Dr. v. Stremayr. Von offizieller Seite wird nochmals wiederholt, daß die Entwürfe nahezu vollendet sind und ein großer Theil derselben dem Reichsrath bei seinem Wiederzusammentritte vorgelegt wird. Es kommt dabei nur auf eine glückliche Wahl an. In jenen Gesetzesmaterien, welche bisher als zur Vorlage an den Reichsrath bestimmt genannt wurden, kann der Schwerpunkt dieser Gesetzgebungsfrage nicht gefunden werden.

Die Kritik tritt dem preussischen Civilrechts-Gesetzentwurf gegenüber bereits in ihre Rechte. Besonders ist es der Artikel 6, welcher

sehr eingehend besprochen wird. Wir haben uns bis jetzt vergebens nach einer Stimme umgesehen, welcher für die Annahme dieses Artikels plaidirte. „Die Geistlichen“, bemerkt die „Schlef. Ztg.“, können neben dem ordentlichen Standesbeamten auch als solche — also als Nebenbeamte — bestellt werden, und sind dann nicht nur berechtigt, sondern auch verpflichtet (!), alle Standesakte mit voller rechtlicher Wirkung zu vollziehen. Sie unterliegen der Aufsicht des Staatsanwaltes, der gegen sie Warnungen, Verweise und auch Ordnungsstrafen bis zu 30 Thalern verhängen kann. Wenn diese Bestimmung mit Rücksicht auf die evangelische Geistlichkeit getroffen sein soll, die man nicht ganz habe anschließen wollen, so glauben wir sicherlich, daß nicht sowohl die liberale Partei, als vielmehr die Geistlichkeit selbst einmüthig gegen solche Zumuthung protestiren wird; abgesehen davon, daß sich im Geleise kein Weg vorgezeichnet findet, wie jene Verpflichtung der Geistlichen bei eintretender Weigerung zu erzwingen ist! Diese Bestimmung über die Mitwirkung der Geistlichkeit führt uns von der Aufgabe des Staates, sein Gebiet von dem der Kirche zu sondern, weit, weit ab, sie führt vielmehr zu dem Resultate, die Grenzen beider Gebiete nur noch mehr zu verwirren.“

Aus Paris wird ein neuer Sieg der Republikaner gemeldet. Bei allen am 14. l. M. stattgefundenen Nachwahlen sind die Kandidaten der Monarchisten geschlagen worden, ein neues Meise Tefel für Mac Mahon.

Die spanische Regierung macht eine neue Anstrengung, um ihre inneren Feinde niederzuwerfen. Durch Decret vom 6. d. M. werden binnen dreißig Tagen alle jungen Männer, welche in die Reserve von 1873 eingezogen sind, zu den Fahnen gerufen. Die Epoca klagt bitter darüber und sagt, man höre in der Republik von nichts als Aushebungen; es sei ärger als unter der Monarchie. Die Epoca ist eben ein alphonisistisches Blatt und benützt die Gelegenheit, der Regierung Castelar's Vorwürfe zu machen.

**Aus dem ungarischen Reichstage.**

Pest, 16. December. In der heutigen Sitzung des Oberhauses, welcher seitens der Minister Herr v. Szende bewohnte, überbrachte der Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Ivan Tombor, die Gesetzentwürfe über die Rekrutenausbildung, über die in Folge der Entmilitarisirung der Militärregimente formirten Linienregimenter und Vermehrung der Honvedbataillone behufs Verhandlung und das von Sr. Majestät sanctionirte Gesetz über den Ausgleich mit Kroatien behufs Promulgation. Das Gesetz über den Ausgleich mit Kroatien wurde promulgirt und dessen Verwahrung im Landesarchiv verlegt. Die übrigen Gesetze wurden verlesen und der Dreierkommission behufs Begutachtung übergeben.

Graf Johann Czirák überreichte den Bericht der Dreierkommission über den Gesetzentwurf betreffend die Katastervermehrung. Die Kommission beantragte die Annahme des Gesetzentwurfs mit einigen Modificationen. Der Bericht wurde verlesen und dessen Verhandlung für Samstag, den 26. d. M. anberaumt.

Pest, 16. December. (Abgeordnetenhause.) Nach rascher Erledigung der Formalien wird die Aufmerksamkeit des Hauses in hohem Grade nachgerufen durch das Auftreten K e r k a p o l y's. Man meinte, er wolle eine Budgetrede halten. Man irte sich, er legte nur zwei Sammlungen, enthaltend die Regeln und Verordnungen des Zoll- und des Steuerdienstes, in Buchform auf den Tisch des Hauses mit dem Bemerken, die Jugend solle daraus lernen.

Gleich darauf ging das Haus zur Fortsetzung der Budgetdebatte über. Als erster Redner ergriff das Wort Baron Ludwig Simonvi. Er acceptirt die Vorlage des Finanzausschusses, hätte mithin eigentlich nichts weiter zu sagen, indessen kann er der Redner, die der verouete Zustand des Cabinets und der Majorität darbieten, nicht widerstreben und hehelt zuerst das Ministerium und dann die Deapartei mit gewählten und ungewählten Bemerkungen durch. Zuerst verpfeche der Ministerpräsident eine gründliche Umkehr und sparsame Wirtschaft, dann komme der Justizminister und sage: man werde die bisherige Richtung einhalten. Die Deapartei votire dem Ministerpräsidenten Vertrauen, dieser bekomme dennoch keinen Finanzminister. Auch dem Grafen Vonyay habe die Partei Vertrauen votirt, gleich darauf mußte Vonyay weichen; dem jetzigen Ministerpräsidenten werde es wohl auch nicht besser ergehen.

Justizminister Pauter verwarf sich gegen die Mißdeutung seiner Worte. Man werfe nur so leichtsin herauf mit der Systemänderung, als wenn diese etwas gar so Unbedeutendes wäre. Die Umgestaltung des Systems in allen Zweigen und Einzelheiten erfordere Jahre. Unter der Beibehaltung der Richtung hat Redner nichts Anderes verstehen können, als daß die Regierung auch fernerhin die Entwicklung des Staates im modernen, fortschrittlichen Sinne unter Wahrung der Verfassung aber auch mit Beachtung der materiellen Kraft der Nation anstreben wolle, das werden auch die Vorlagen der Regierung beweisen. Habe der Redner ihn nicht verstanden oder verstehen wollen, so sei dies nicht seine Schuld. (Lebhafte Beifall rechts.)

Ernst Simonvi votirt das Budget nicht einer Regierung, die sein Vertrauen nicht hat. Dann hält er eine volle Stunde lang dem Cabinet sein seit Jahren bekanntes „Sündenregister“ vor, in welchem namentlich die Oibahnfrage und die gemeinsamen Angelegenheiten wiederholt vorgeführt werden.

Koloman Tishá nimmt entgegen dem Redner die Budgetvorlage im Allgemeinen an, denn nicht die Botirung des Budgets, sondern die der Verwendung bilde die Vertrauensfrage. In dieser Beziehung müffe er den getrigen Ausführungen des Justizministers beipflichten. Am so weniger aber könne er dem Anspruche Pauter's zustimmen, der sich auf die Finanzminister-Frage bezog. Das sei doch klar und auf der Hand liegend, daß derjenige Finanzminister, der berufen sein soll, mit dem votirten Budget zu verwalten, hier im Hause Posten für Posten darthun müßte, ob ihm die votirten Summen als zureichend erscheinen oder nicht. Und wenn schon kein fixer Finanzminister vorhanden ist, so hätte doch einer der im Amte verbleibenden Minister die Verantwortlichkeit auf sich nehmen müssen. Schade, daß Pauter nicht mehr Unterrichtsminister ist, er hätte ihm die Errichtung einer Lehrkanzle für das parlamentarische Abc vorgeschlagen. (Heiterkeit links, Bewegung rechts.) Dann wendet der Redner sich gegen Szende. Man habe, und zwar mit Recht getadelt, daß letzter Tage die Person des Königs in die Diskussion gezogen wurde; warum habe dies aber gestern auch Szende gethan, der als Minister ja vorzüglicher sein müßte, als jeder Andere? Oder ist es dem Minister gestattet und nur den sterblichen gewöhnlichen Menschenkindern untersagt? Dann hat der Landesverteidigungs-Minister unter wechselligen Klagen der Vermehrung der Honvedreiterei entagt. Ist die Vermehrung nicht nöthig, warum klagt er? Ist sie nöthig, warum knüpft er nicht als Mann sein Portefeuille an die Bewilligung? So eine platonische Liebe sei zuweilen recht kläglich. (Zustimmung links.) Gegen Helfy gewendet, geißelt Redner die Hoffnungsäußerungen der 4er, die immer verstanden, sie würden über Nacht zur Majorität werden. Das könnte kaum auf parlamentarischem Wege erfolgen, denn im Parlament zeige sich die „kleine“ Partei nicht sehr actionstüchtig, namentlich insoweit die

**Feuilleton.**

**Von der schönen „blauen“ Donau.**  
Von Karl Braun.  
(Fortsetzung.)

Während die Alt- oder Innerstadt von dem Glacis umgeben war, wurden diese Vorstädte durch die „Linie“ eingeschlossen, durch eine Befestigung mit Wall, Graben und Thoren, welche 1704 zum Schutze gegen die vorrückenden Ungarn angelegt wurde. Die Kultur-Entwicklung der Stadt vollzieht sich nun dadurch, daß die großen Flächen, welche früher Befestigung waren, sich in Villenstraßen verwandeln.

An die Stelle der Festungswerke, welche früher die innere Stadt umgaben, ist nun die Ringstraße getreten, welche einen mächtigen Zaubergürtel um die innere Stadt schließt und, gegürtet mit Prachtbauten und Parks, vermöge ihrer Breite den belebtesten Lokalverkehr Raum gewährt. Auch die Umiwallen werden geschleift werden. An ihre Stelle wird die Gürtelstraße treten, welche zwischen den acht genannten Stadtbezirken und den „Vororten“ dieselbe Junctiona übernimmt, wie die Ringstraße zwischen jenen und der Innerstadt. Wie die Ringstraße den Pferdebahnen, so wird die Gürtelstraße den Eisenbahnen dienen, welche die Stadt umfaßt und alle in Wien mündenden Eisenbahnen und Bahnhöfe sowohl untereinander, als mit dem Innern der Stadt in Verbindung setzt. Eine dritte, die Stadt fast diagonal durchschneidende Verkehrsstraße ermöglicht der Wienfluß. Er kommt aus dem benachbarten Wiener Wald, hat einen kurzen Lauf und entweder zu viel oder zu wenig Wasser, so daß er seine Umgebung abwechselnd mit Gestank und mit Ueberschwemmungen heimfucht. Man hat ihm daher auf beiden Seiten respektvoll Platz gemacht und diesen offenen Raum, welchen die Häuser durch ihr Zurücktreten gewähren, wird man benutzen, um eine Eisenbahn mit zahlreichen Stationen inmitten der Stadt anzulegen, welche in den unterhalb des Zusammenflusses der Wien

und der Donau anzulegenden großen Hafen mündet. Zugleich wird man oberhalb der Stadt durch Anlage von Reservoirs dafür sorgen, daß der Wasserlauf der Wien geregelt und vor jenen Extremen bewahrt wird. Außerhalb der „Linie“, in der Zukunft der Gürtelstraße und der Gürtelbahn, liegen denn alle jene Vororte, wie Währing, Döbling, Hietzing, Dittling, Meidling, Simmerling, Hernals, Neulerchenfeld, Rudolphsheim, Fünfhaus, Sechshaus, Gaudenzdorf, Schönbrunn, Sankt Veit, welche ihre Arme und ihre Straßen nach dem Gebirg und nach der Ebene ausstrecken, nach Eisenbahn und Strom und nach al' den verschiedenen Völkerschaften, welchen Wien als Mittelpunkt und als Haupt dient.

Zu erkennen ist nicht, die Grundlage für die wirtschaftliche und soziale Existenz der schönen Donaustadt bildet eben die Donau und die durch sie bewirkte Durchbrechung jener Gebirge, welche sich zwischen dem Nordosten und dem Südosten von Europa vorschoben. Diese Durchbrechung wurde erleichtert durch eine Vorwerfung der Kalksteinzone, die hier einen Einsturz zur Folge hatte und demnach zur Bildung einer Mulde führte, die sich mit allerlei Ablagerungen füllte. Dieser Durchbruch, oder vielmehr diese Durchbrüche — denn es wird durchbrochen erstens das böhmisch-mährische Gebirge oberhalb des Rahlensbergs, zweitens die Sandsteinzone des Wiener Waldes am Rahlensberg und drittens die kleinen Karpathen zwischen Pannburg auf der einen und Theben und Preßburg auf der anderen Seite, — machen die Donaufahrt per Dampfschiff auf der Strecke von Passau bis Pest, bis wohin die kleinen Karpathen ihre Ausläufer schicken, außerordentlich malerisch, so daß sie läßt mit dem Rhein wetteifern kann.

Aber malerisch ist noch nicht wirtschaftlich. Die Donau ist, ihrem halb orientalischen Charakter entsprechend, ein arger Müßiggänger und Bummler. Kaum hat sie einen Gebirgsriegel durchbrochen, so scheint sie zu denken: „Das war in der That ein fauer Stück Arbeit, thun wir uns nunmehr auch ein Bene.“ Dann legt Frau Donau die städtischen Kleider ab und löst die Fräulein, die ihr Zwang anthat. Mit aufgelöstem Haar und in weiten bequemen Gewändern treibt sie sich als echte „Landsfürzerin“ (so sagte man hier zur Zeit des Simplizius Simplizissimus)

umher in den weitgestreckten Flächen. Es eilt ihr dann gar nicht mehr vorwärts zu kommen. „In die Walachei“, scheint sie zu denken, „dahin kommt man immer noch früh genug!“ Sieht sie irgendwo einen schönen Busch, eine im Gras herumspringende Rinderheerde, einen Sifkos, der die Hecke tummelt, oder eine Zigeunerbande mit Zimbal und Geigen, dann bleibt sie ruhig stehen, um sie alle mit Behagen zu betrachten. Und wird ihr ihr Beute langweilig, ei nun, dann verläßt sie es, um Inseln zu bilden und nach rechts und links herüber und hinüber zu schweifen, wie es nur ihr Herze gelüftet. Es ist wirklich auffallend, wie wenig Segel man auf ihr sieht. Auf der Spree und der Havel, diesen bescheidenen und ewig dienstbaren Knächten der nüchternen und arbeitsamen norddeutschen Großstadt, sieht man bei jedem Ausblick Dutzende von Rähnen. Auf der Donau kann man stundenlang fahren, ohne nur ein Segel zu erblicken. Sie ist eine müßige, vornehme Dame, welche andere Dinge zu thun hat, als Lasten zu tragen. Höchstens spielt sie ein wenig mit den ärmtlichen Mähnen, welche nicht weit vom Ufer vor Anker liegen, oder sie gestattet huldreich, daß eine ungarische Maid sich ihrer als Spiegel bediene oder daß eine alte arme Walachin in ihr das Hemde, das einjige, wasche.

Das ist nun zwar alles recht schön und poetisch. Aber eine Handel-, industrie- und verkehrreiche Großstadt, das Centrum eines mächtigen Reiches, kann sich eine solche Bummelrei unmöglich gefallen lassen, namentlich, wenn dieselbe von allerlei Däsehlern und sonstigen Erzeugen begleitet ist. Kaum hatte die Donau den Nizel zwischen Rahlens- und Bismarck-Berg durchbrochen, kaum sah sie die Ebene, welche sich von hier bis zur ungarischen Grenze erstreckt, da dachte sie: „Hier wollen wir einmal recht unvertollen, selbst auf die Gefahr hin, den Keuten lästig zu werden.“ Sie bildete Dutzende von schmalen und breiten Rinnein in dem widerstandsunfähigen Boden und vertheilte ihre Wassermassen so, daß sie in armen Zeiten nicht reichten, daß sie dagegen in Zeiten des Ueberschusses nicht durchkommen konnten, weil in den Rinnein theils Verstopfungen durch Eismassen, theils Verflachungen und Verlandungen entstanden. Die Folge davon waren Ueberschwemmungen, über welche man

loyalität in Rede komme. (Tumult auf der äußersten Linken.) Nun wendet sich Redner gegen die Deakpartei, der er ihre Zerschlagung vor-

herbeiführt. Er sagt, dass die Partei, die er an der Spitze führt, die Kraftlosigkeit starr am Regierungsmonopol festhalte und den anderen Parteien zuzufolge: wolle ihr mitthun, so geht in uns auf! Das sei nicht der richtige Weg: ist die eine Partei allein zu kraftlos, um die Noth der Lage zu bewältigen, so muß so die Verbindung mit Anderen anstreben, ohne aber prinzipielle Opfer zu verlangen. (Große Unruhe.) Wer dem Wink des Schicksals nicht folgt, der habe die Verantwortlichkeit für die Folge. Die Vorlage acceptirt er mit dem Vorbehalte, bei der Verwendungsfrage mit eigenen Anträgen hervorzutreten. (Beifall links.)

Kommunikationsminister Ludwig Tiska sieht sich genöthigt, auf die Angriffe Ernst Simony's zu erwidern. Eine gute Stunde habe er zugehört, da er aber merkte, daß Simony nur seinen vorjährigen Kohl aufwärme, habe er die Geduld verloren; er sei kein Liebhaber wiedergekauter Predigten. Nun habe aber Simony auch verdächtigende Anspielungen gemacht, die er nicht ohne Erwiderung lassen könne. Da habe er beispielsweise ein Langes und Breites von einer Affaire Giovanni Veronesi erzählt. Ueber diese hat Redner schon im Februar Aufklärungen erteilt. C kann diese nur wiederholen. Er verliest die betreffende Stelle aus dem Diarium, und es geht daraus hervor, daß Veronesi mit De-

mentiation Geld erschwindeln wollte und seine Angaben erwiesenermaßen falsch waren. Auf eine alte Predigt kann ich auch nur mit einer alten Erzählung erwidern. (Heiterkeit.) Aber noch Eines muß ich dem Herrn Redner sagen. Herr Simony wirft mit seinen Verdächtigungen, mit Unterstreifen, Diebstahl und sonstigen Sachen nur so herum. Der Herr Abgeordnete vergesse doch nicht, wo und zu wem er spricht. Achter ist die Person nicht, so achte er zum mindesten das Amt! (Stürmischer Beifall rechts und im Centrum.) Die schmachfüchtigen Abgeordneten führen immer das „Haus“ im Munde, als wären sie das ganze Parlament. (Lebhafte Beifall.) Ich achte das Haus hoch und heuge mich vor seiner Souveränität. Doch sei mir ein Gleichniß gestattet: ein Venezianer-Spiegel ist kostbar, ein Stückchen davon ist nur — Scherben! Die Anwendung überlasse ich dem Herrn Abgeordneten. (Stürmischer Beifall.)

Ernst Simony ist bereit, einen begangenen Fehler einguzugehen und bittet den Minister und das Haus um Verzeihung. Minister Pauler erwidert auf die Angriffe Koloman Tiska's. Das A b c des Parlamentarismus lehre, daß der Chef des Cabinets die Verantwortlichkeit für das ministerielle Ressort trage, wie auch dieser mit dem eventuell zu ernennenden Finanzminister unterhandeln werde. Werden die Posten annimmt, der nimmt ihn eben mit den votirten Budgetan-

sätzen an, für welche er auch die verantwortungsmäßige Verantwortlichkeit übernimmt. Unter solchen Umständen dürfte die Errichtung einer besonderen Lehrkanzel für parlamentarische A b c überflüssig sein, es wird genügen, wenn man das Werk Bentham's über parlamentarische Taktik und Takt — studirt. (Lebhafte Heiterkeit, stürmischer Beifall rechts.)

Esernatony ist sehr angenehm überrascht von dem plötzlich entwickelten Witz Pauler's. Schade nur, daß das Gegentheil von dem die Wahrheit sei, was er ausgeführt. Der Minister sagt, was er acceptirt, nicht aber, daß man das Votirte dem Minister anbiete. Da wäre ja der Parlamentarismus gleichsam wie eine Garderobe, und man würde zu den fertigen Kleidern den Finanzminister suchen, dem sie passen. (Lebhafte Heiterkeit.) H e l f y bemerkt, in einer persönlichen Frage das Wort ergreifend, Koloman Tiska greife ihn ob der „Loyalitäts“-Frage ungerichterweise an. Als Redner gestern von Männern gesprochen, die aus purer Loyalität am Abend ihrer Tage, nachdem sie Jahre lang die Opposition geführt, die Gefinnung wechseln, da habe er nicht Tiska, sondern G h y c z y gemeint. (Hierüber bricht fast das ganze Haus in stürmische, anhaltende Eisenrufe für G h y c z y aus; Helfy legt sich verbüßt nieder.)

Graf Emanuel Zichy muß sich gegen Tiska's Koalitions- und Strafpredigten verwehren. Die Majorität bleibe immer die Majorität. (Lebhafte Heiterkeit.) Die Majoritätspartei nennt sich Deakpartei, und Redner ist stolz, zu ihr zu zählen. (Beifall.) Gute Nachbarschaft wolle und solle man halten, zu Weiterem sei man nicht verpflichtet.

Das Haus acceptirt sodann die Vorlage im Allgemeinen, — bloß die 48er Verweigerung die Annahme. Das Haus ging sodann auf die Spezial-Debatte über und gelangte bis zu den Reduktionen im Ministerium des Innern. Die Einnahmen wurden ohne Debatte nach der Vorlage des Finanz-

ausschusses votirt. Die Reduktionen führten eine ziemlich belebte Diskussion herbei. Die 48er brachten einen Beschlußantrag ein, wonach der König gebeten werden solle, die für den Hofhalt votirte Million wieder nachzulassen. Diesen so ungemüßig unpassenden Anlaß benützte C s a n á d y, um gegenüber Tiska seine Loyalität darzutun. Das Haus lehnte den Beschluß-

antrag ab. Auch der Dispositionsfond wurde in die Diskussion gebracht. Die 48er beantragten die Streichung desselben. M á t t y u s vom Centrum votirt den Dispositionsfond, aber nicht aus Vertrauen zur Regierung, sondern nur, weil derselbe notwendig sei. Doch möchte er die 30,000 fl. für Kodifikation, die man gestrichen habe, aufrechterhalten und diese Summe vom Dispositionsfond streichen.

Z u t s h acceptirt den Dispositionsfond, gerade weil derselbe die Vertrauensfrage involvire. Die Majorität schließt sich ihm an.

klagt so lange es eine Geschichte von Wien giebt, obgleich sich das alte Wien noch möglichst ferne in vornehmer Zurückgezogenheit von dem tolen Fluße hielt. Lange Zeit ließ man sich diese Ungezogenheiten des Stromes gefallen. Man begnügte sich damit, nur einen Theil desselben so weit zu discipliniren, daß er Lasten zu tragen im Stand war, d. h. man machte denjenigen Arm, welcher jetzt „Donau-Kanal“ heißt, schiffbar. Allein die Einrichtungen an der Stelle, wo sich der Kanal von dem Hauptflusse abspaltet, waren wieder der Art, daß sie bei Hochwasser stauten und dadurch die Gefahr der Ueberschwemmung nur vermehrten.

So oft eine solche stattfand, trat man in Verathung, wie dem Uebel zu steuern. So namentlich nach der großen Katastrophe von 1830. Allein alle diese Verathungen hatten das Schicksal, daß sie, wie wir am Rhein sagen, „ausgingen, wie das Hornberger Schießen“, bei welchem bekanntlich das Pulver ausging ehe Einer die Scheibe getroffen hatte und daher der hochwohlwollende Magistrat beschloß, der Scheibenzeiger solle nunmehr nachträglich durch Messungen festgestellt, wie weit ein Jeder an der Scheibe vorbeigeschossen, damit man den zum Schützenkönig mache, welcher am Nächsten daran war. Oder um es kurz zu sagen: man hatte stets zu wenig Geld und zuviel einander widersprechende Rathschläge. Im Jahre 1862 wurden wieder sämtliche nördlich gelegenen Stadtviertel überschwemmt. Auf einen strengen Winter mit viel Eis und Schnee folgte eine plötzliche Wärme. Am böhmisch-mährischen Gebirge und zwischen Kahlen- und Bismberg hatte sich das Eis gehäuft und die Hochfluthen gestaut. Plötzlich brach der Eisdam, und die angesammelten Fluthen ergossen sich über die Vorstädte. Nun wurden die Verathungen, welche auch 1850 der Handelsminister v. Bruck schon gefördert hatte, wieder aufgenommen und endlich nach sieben Jahren kam man zum Abschluß, bei welchem sich das Schicksalwort „Was lange währt wird gut“ einmal ausnahmsweise bestätigte.

Wien hat während des letzten Jahrzehnis zwei Werke von kolossalen Dimensionen und eminenten Bedeutung in Angriff genommen, nämlich die Donau-Regulirung und die Hochquellen-Wasserleitung. Ich

Bei der Verhandlung des Budgets vom Ministerium des Innern ergibt sich ein pikantes Dialog zwischen L á z á r und dem Minister Szapárv, der damit endet, daß der Letztere dem Ersten auf eine ganz überflüssige Frage unter Heiterkeit des Hauses eine ironische Antwort erteilt.

Inland.

Fest, 17. December. (Dr. F.) Nicht bloß der weit und breit bekannte Hans Mischel, sondern sogar ein Deakist kann grobe Briefe schreiben. „Hon“-Abendblatt bezeichnet nämlich mit Recht als einen solchen den Abgabebrief, den der bisherige Deakist Mariassy an den Präsidenten des Deakklubs gerichtet. Mariassy wirft der Regierung in derben Worten Nachlässigkeit und Verschwendung vor. Gleichzeitig berührt „Hon“-Abendblatt die bevorstehende Finanzportefeuilleübernahme durch Szlavay und äußert, daß diese Wendung die Opposition durchaus nicht beruhigen, am wenigsten aber befriedigen könnte.

Indem Ghyczy nach dem Sturze der Regierung strebt, findet er bei den malcontenten deakistischen Fraktionen eben durch diese Tendenz einigen Anklang, obgleich er es bisher kaum zu einem halben Duzend Deakisten gebracht hat, die ihm mit 17 bisherigen Oppositionellen anhängen. Am naturgemäßesten wäre noch die kompakte Stellung der bisherigen Deak- und Tiska-Partei. Kompakt müssen die maßgebenden Parteien einander gegenüberstehen, wenn ein zeitgemäßes, erfolgreiches Regieren Platz greifen und Platz behaupten soll.

Großwarwein, 16. December. Die Mitglieder der Linken des Biharer Komitats haben sich heute in großer Zahl versammelt, sind dem Beschlusse des linken Zentrums vom 7. November beigetreten und haben Koloman Tiska eine Vertrauensadresse votirt.

Semlin, 16. December. Der hiesige Stadtrath hat mit Acclamation beschloffen, dem Zellzugmeister und Landes-Comman'danten in Kroatien, Freiherrn v. Molinary, für die in der Grenzwalderfrage gegenüber dem vertragsbrüchigen Consortium eingenommene, ebenso gerechte als für die Militärgrenze wahrhaft väterliche Haltung sein volles Vertrauen und seinen Dank auszusprechen.

Agram, 16. December. Der Kaiser sanktionirte das kroatische Budget pro 1873.

Wien, 16. December. Heute wurden der Generaldirector Offenheim, Betriebsdirector Ziffer und der Director des Eisenbahnenwesens von der Lemberg-Gzernowitzer Bahn verhaftet. Die Verhaftungen erfolgten in Folge Ministerialbeschlusses in landesgerichtlichen Auftrage durch Polizeikommissäre, welche zugleich Hausdurchsuchungen vornahmen. Die Verhafteten mußten alle in ihrem Besitze befindlichen Kassenschlüssel, Akten, Briefe und Bücher ausliefern; sämtliche Akten und Korrespondenzen wurden alsbald in's Landesgericht transportirt. Die Verhafteten folgten den Kommissären ohne Weigerung in's Polizeigefängniß, von wo aus sie in's Landesgericht gebracht wurden. Die Verhaftungen erregten immenses Aufsehen.

Die „Presse“ meldet: Bei der Generalinspektion der österreichischen Eisenbahnen wird eine (die dritte) Rechnungsabtheilung buchhalterischer Kontrolle der garantierten Transportunternehmungen kreirt. Der Verwaltungsrath des Wiener Bauvereins schreibt eine Einzahlung von 12 Gulden aus. Mit 1. Jänner 1874 tritt eine neue Vorbenarrangementsordnung in Wirksamkeit, welche die Börsenkammer bereits genehmigte; dieselbe enthält besonders neue Bestimmungen über das Differenzentwaffung.

Die „N. Fr. Presse“ meldet, die allgemeine Baugesellschaft habe der Regierung die Bilanz mit Einstellung der Grundwerke zum Erstbezug vorgelegt und daran die Frage wegen Auszahlung des Jänner-Coupons geknüpft. — Die Publikation des Anlehengesetzes verzögerte sich aus formellen Gründen.

Wien, 17. December. Der „N. Fr. Presse“ wird aus Rom gemeldet: Der Schwere erkrankte Graner Erzbischof hat den Papst, ihn bei der nächsten Kardinalsverhandlung nicht zu berücksichtigen.

Ueber Offenheim wurde die Verwahrungshaft verhängt. Der Verhaftungsbefehl datirt vom 14. d. M. Das „Tazblatt“ erzählt, Offenheim habe bei der Nationalbank eine halbe Million Gulden aufnehmen wollen, doch habe der Staatsanwalt dagegen schon vor mehreren Tagen Einsprache erhoben.

Die österreichische Bodenkreditanstalt löst ihren Zinsencoupon nicht ein. Die Fusion der kleinen Baugesellschaften durch die Anglobank soll nächster Tage abgeschlossen werden.

Lemberg, 16. December. Auch heute bei Behandlung des Antrages betreffs Veränderung der Landtagswahlordnung verließen einige Ruthenen den Landtagssaal; morgen findet die Verathung des Czartoryski'schen Verwahrungsantrages statt.

Ausland.

Berlin, 15. December. Ein königlicher Erlaß an das Staatsministerium vom 15. December ordnet wegen des Ablebens der Königin-Witwe eine allgemeine Landbestrauer von sechs Wochen von heute ab an.

Bonn, 15. December. Der Bischof Reinkens erließ einen Hirtenbrief gegen die päpstliche Encyclica vom 21. November.

habe während dieser Zeit Wien öfters besucht und den Fortschritt dieser Bauten beachtet. Ich kann nicht anders sagen, als daß sie mir stets imponirten, und ich war erstaunt darüber, daß ich dort entweder gar nichts oder nur Tadel darüber hörte. Namentlich war es die Presse, oder richtiger gesagt nur ein Theil derselben, welche diese Bauten stets schlecht machte, oder wie man es dort ausdrückte, „verriß“; und als ich eines Tages in einer Wiener Gesellschaft, es war Herbst 1871, diesen pessimistischen Ansichten in Betreff der Wasserleitung opponirte, sagte man mir spitzig und spöttisch, wie es sonst in dem gemüthlichen und herzlich-östlichen Wien gar nicht Sit ist: „Ja, wenn man jemand haben will, der die Wiener Wasserleitung loben soll, dann muß man sich ihn draußen aus dem Reiche verschreiben; hier findet man Keinen.“ Im Herbst 1872 hatte ich die Genugthuung, meine guten Meinungen von den Wienern selber getheilt zu sehen. Die Wasserleitung, welche das Hochquellenwasser des Schnebergs aus den Kalkalpen nach Wien führt, auf Aquädukten, wie sie die Trümmer des alten Roms nicht imponanter aufzuweisen haben, ist fertig; und dem Reid und der Verleinerungsdunst, welche auch der Wiener Weltausstellung so viel Schwierigkeiten bereitet und sie erst in den letzten Wochen ihrer Existenz zur vollen Anerkennung und Entfaltung gelangen ließ, ist nun endlich Schweigen geboten. (Fortf. folgt.)

Notiz.

— (Der fleißigste Inzerent der Welt) ist Herr Barnum in Newyork. Derselbe gab im letzten Jahre für Inzerate in den Zeitungen 250,000 Dollars und für Affichen 450,000 Dollars, im Ganzen 700,000 Dollars aus. Seine Einnahmen betragen in seinem großen Museum durchschnittlich per Tag 10,000 Dollars mit einem Reingewinne von 30,000 Dollars wöchentlich oder 840,000 Dollars im Jahre. So berichten Newyorker Zeitungen. Die Notiz scheint aber selbst nur wieder ein „Inzerat“ zu sein.

Paris, 16. December. Das Journal de Paris schreibt, der Herzog von Amale hätte vor seiner Abreise nach Besançon dem Marquis Mac Mahon erklärt, sein Deputirten-Mandat niederlegen zu wollen, diese Absicht jedoch in Folge dringlichen Ab Rathens von Seite des Präsidenten der Republik wieder aufgegeben.

Rom, 16. December. (Sitzung des Senates.) In Beantwortung einer Anfrage wegen des Goldagio's sagt Minghetti, es sei beschloffen, die ausländischen Inhaber italienischer Rente den Formalitäten einer Aussage an Eidesstatt (affidavit) zu unterwerfen.

(Sitzung der Deputirtenkammer.) Der Minister für öffentliche Arbeiten beantwortet eine Anfrage über den Eisenbahndienst zwischen Italien und Deutschland, indem er constatirt, daß Unterhandlungen eingeleitet seien, um den Verkehr zwischen diesen Ländern zu beschleunigen; der Minister hofft, daß alle Schwierigkeiten bald beseitigt sein werden, und fügt hinzu, die Brücke von Borgoforte werde im zweiten Semester des künftigen Jahres vollendet sein.

London, 15. December. Der Unter-Staatssecretär im Ministerium des Innern, Winterbotham, ist in Rom gestorben.

London, 15. December. Es verlautet als zuverlässig, daß weder der katholische Erzbischof von Westminster, Dr. Manning, noch irgend ein amerikanischer Bischof zum Cardinal ernannt werden soll. Diefelbe herrscht viel Unzufriedenheit unter den englischen und amerikanischen Katholiken.

London, 16. December. Nachrichten aus Cape-Coast-Castle vom 24. November zufolge ist der Commandant der englischen Expedition, Sir Wolseley, wiederhergestellt.

Barcelona, 15. December. Ein cantonaler Aufstandsversuch ist in Folge Eintheilens der Truppen mißlungen. Die Carlisten sind in Clot eingezogen. Ein Lebensmittel-Transport ist in Berga eingetroffen.

Bukarest, 16. December. Da die Cholera nach amtlichen Meldungen im ganzen Lande erloschen ist, hat die fürstliche Regierung sich an die Pforte mit dem Ersuchen gewendet, die Aushebung der Quarantäne in den Donauhäfen zu erwidern.

Kragujevaz, 15. December. Heute brachte die Regierung unter dem Beifalle der Stupschina eine Vorlage wegen Abschaffung der körperlichen Züchtigung ein.

Konstantinopel, 16. December. Der neu gewählte Patriarch Joachim wurde vom Sultan auf's Glücklichste empfangen. Die neue Tischfellen-Emigration ist in Trapezunt eingetroffen. Die Pforte engagirte 50 Ingenieure für den Bau der bosnischen Bahnen.

Newyork, 15. December. Der Naturforscher Professor Agassiz ist gestorben. Die Gesangenen des „Virginian“ wurden nach Bahia Honda überführt, um mit dem „Virginian“ an die Vereinigten Staaten ausgeliefert zu werden.

Washington, 16. December. Die Repräsentanten-Kammer beschloß in Betreff der vom Staatssecretär der Finanzen verlangten Erhöhung der Steuern um 42 Millionen die Regierung vorerst um die Vorlage eines Berichtes über eine mögliche Reduction der Ausgaben zu ersuchen.

Aus der Hermannstädter Stadtrepräsentanz.

Hermannstadt, 17. December. Die gestrige Communitätssitzung wurde vom Vorsitz, Drator Joseph Bedeus, um 5 1/2 Uhr Abends eröffnet. Das Protokoll über die jüngste Sitzung vom 24. v. M. wird gelesen und verliest.

Es erfolgt hierauf der Namensaufruf, durch welchen die Beschlußfähigkeit der Versammlung erwiesen wird.

Dr. Conrad trägt vor den Ausschüßantrag betreffs des Pensionsgesuches des städtischen Hatterbesorgers Gottschling, beziehungsweise die einschlägige Entscheidung des Comitates, wonach Gesuchsteller pensionberechtigt sein soll. — Der Ausschüß beantragt, auf die Beschlüsse des Magistrates einzugehen und dem Gesuchsteller die Hälfte des ihm zugesprochenen jährlichen Pensionbezuges von 183 fl. 75 kr. aus der Allobalkassa anzuweisen.

Der Antrag wird, nachdem Karl Werner zu demselben gesprochen, angenommen.

Der nämliche Berichterstatter referirt über das Vertragsverhältnis zwischen der Commune und der Witwe nach dem verstorbenen Hotelier Michael Bielz, — in Verbindung hiemit zugleich das Gesuch eben desselben um einen halbjährigen Pachtzinsnachlaß für das städtische Hotel „Zum römischen Kaiser“, — weiters über das Gesuch der genannten Witwe um Uebertragung des Pachtens an sie.

Der Ausschüß beantragt, das erstere Gesuch abschlägig zu beschließen, betreffs des zweiten Gesuches aber die definitive Entscheidung bis zum Ablaufe des ersten Quartals 1874 zu sistiren.

Borthmes spricht gegen den ersten Theil des Antrages und empfiehlt die Bewilligung eines Nachlasses.

Seiner Ansicht pflichten Süßmann, Krämer und theilweise Müß, schließlich auch Rußbächer und Werner bei. — Nach dem Schlußworte des Referenten wird bei der Abstimmung, unter Ablehnung des ersten Theiles des Ausschüßantrages, der Antrag Borthmes' angenommen, beziehungsweise der Witwe Bielz ein vierteljähriger Pachtzins-Nachlaß bewilligt; — der zweite Theil des Ausschüßantrages wird ohne Einrede zum Beschluß erhoben.

Der Communitäts-Actuar bringt zum Vortrage das Gassenregulirungs-Operat. Die projectirten Linien werden genehmigt und wird der Magistrat ersucht, bei erforderlichen Fällen um die Erwirkung des Expropriations-Verfahrens beim Ministerium einzuschreiten.

Derselbe berichtet über den Vorschlag, betreffend die Gassenbezeichnung und Hausnummerirung in den Vorstädten. — Der stadthammantliche Vorschlag wird genehmigt.

In die Franz Joseph-Spitals-Commission wird im Acclamationswege Johann Süßmann gewählt.

Das angeführte Bürgerrecht wird verliehen dem Emerich Bakodi, Alexander Kulcsar, Johann Popp und Anton Winter.

Im Zusammenhange hiemit wird nach dem Ausschüßantrage der Magistrat um Austheilung angegangen, in welcher Weise die Evidenzhaltung der Fremden gehandhabt wird, damit die Stadt auf Grund der Zuständigkeitsbestimmungen kein Nachtheil treffe.

Der nämliche Berichterstatter bringt zum Vortrage den Antrag des Magistrates auf Erwirkung des Expropriations-Verfahrens zur Verlegung der Trinkwasserleitung am Vespberge. — Der Antrag wird genehmigt.

Als Nachtragcredit zur Straßenreinigung wird der Betrag von 284 fl. bewilligt und der Magistrat ersucht, durch geeignete Anlässe im Budget derlei Nachtragforderungen vorbeugen und erwirken zu wollen, daß die Gassenkehrer nicht ihrer eigentlichen Beschäftigung zu oft entzogen werden.

Die Rechnungen über verwendete Sanitäts-Anlagen werden als richtig befunden und wird die diesbezügliche Verwendung nachträglich genehmigt. Mehrere Collaurationen über durchgeführte Pflanzungen werden zur genehmigenden Kenntniß genommen. Ueber Antrag Göbbel's wird der Magistrat ersucht werden, durch die betreffenden Organe die Hauseigentümer zur Anbringung von Dachrinnen an ihren Häusern im Sinne der bestehenden Baupolizeivorschriften verhalten zu lassen.

Der Bericht des die Grundbuch-Vocalisten genehmigt.

Der Bericht des Victor Tichy mit 29 geschrieben.

Dem Ansuchen 2 Zimmer im Spital Das Gesuch des Sommerjahren wird Vorlage der erforderten offen siehe.

Der Ausweis d. Stadtdiener wird genehmigt.

Dem Gesuch d. einsehlagenes Pferd eine Gene Ministeriale unter Beobachtung ein zur Kenntniß genommt Ein Ministeriale Anrainer aus angeblische schaft genommen und de an das Ministerium z

Ein weiterer M. Controllor-Stelle ist die Stelle keiner Candida genommen.

Ein Danischreiber Unterzünung wird ge Sitzung um 7 1/2 Uhr

Vofala-

— (In der S welche gestern stattfand Herr Ungjert, mit der hiesigen Gemeinde g stimmig wiedergewählt

— Gestern Abend Dieselbe sollte als Erst üblichen Magnumfist gelte im Freien hatte sich nur aus dem Grunde, weil Uebertragung war.

— (Wochentag um Entschuldigung bitte habe volles Recht, diese Spaziergänger unterm E Blatte nur Bettgänger; Miethslocalitäten dieses Parteien in diesem „Ne ihre geringsten Einzelne weiß es nicht; ich aber die Zeitung schreibe: „Freisinnigkeit zur Schau in verstimmtster Unschuld Kunst, das „Woll“ an Sand des verbleibenden y Dagenewene mit schescht sich lassen.“ — sich sofort das geringste äußere Ken an der eigenen Nase pack bin ich!

Die Redaction hat deutet, daß Hermannstadt als dort ist. Er hat die denn sehen, wie er sich ankämpft, den er auf sein gegen ihn eine in die Bereitchaft; die schöne schworen; die Anbeter de kämpfe gegen ihn und d Ausnahme von ihm an gym in der hiesigen „Ne weg zu erklären, daß e allen Wirtschaftsern, weil wurden.

Und er ist wahrlich daß er kein praktischer Hermannstadt als Weltsta schwachen Stunde, wöchen hemmten Kauf lieg.

Zur Ehrenrettung nicht auf besonders mater conitairten, daß sie mit grobian spielender Exemp licheit und anständiges B übriigen Wirthen in Sie ganzen Territoriums der Unterbilder dienen dürfen soeben genannten Vändere guten Wein und gegen m Hermannstadt. Man i sehen und nicht Alle über Herrgott gar verschiedene ihn der Wirth nebst Grat Getränke bis ins Unend die Hand aufzuble für die glüht. War ich doch selb artiger, den höheren Ständ kenerlei Empfindlichkeit zu heit, Entschneideri, Pre wie viel die Fahrt in eine Bahnhose koste, die von d wort erhielt. Konnte der Bahnhof trampeln, wenn

Wie oft war ich Zeu Brot fraßen, dem Zehlfelm ein „Spritzer“ kam, aus brannten — auf Wimmern

Doch, wo gerathe ich Leicht gesagt. Ein Talma verwandelt. Ich stehe abe Weinen und kein Schweifwe nur mit schwerem Herzen a Concert zum Besten armer

Ich hatte nämlich ein hrendes Diensträutlein, wo

Der Bericht des Stadthammanamtes über die Naturallieferungen an die Grundbuchs-Vocalisirungscommissäre wird zur genehmigenden Kenntniss genommen.

Der Bericht des Magistrates über den Sachtrickstand des städtigen Victor Tisch mit 29 fl. 93 kr. wird genehmigt und der Rückstand abgeschrieben.

Dem Ansuchen der Gewerbeschul-Commission um Ueberlassung von 2 Zimmern im Spitalsgebäude wird Folge gegeben.

Das Gesuch des Carl Stelzer um die Theaterverleihung für die Sommerferien wird dahin beschieden, daß demselben die Bewerbung unter Vorlage der erforderlichen Documente bei der Concursauschreibung offen stehe.

Der Ausweis über das Erforderniß von Bekleidungsstücken für die Stadtdiener wird genehmigt.

Dem Specieker städtischen Waldbezer wird für sein, von Holzdieben erlittenes Pferd eine Entschädigung von 22 fl. bewilligt.

Eine Ministerialverordnung betreffs Vorlage des städtischen Budgets, unter Beobachtung einer einschlägigen alten Gubernialverordnung, wird zur Kenntniss genommen.

Ein Ministerialerlaß, betreffend die Beschwerde einiger Stadtmauer-Arbeiter aus angeblichem Anlaß der Gassenregulirung, wird zur Wissenschaft genommen und der städtische Anwalt angewiesen, die nöthige Aeußerung an das Ministerium zu verfassen.

Ein weiterer Ministerialerlaß in Angelegenheit der Steuerexpeditor-Controllor-Stelle rüchert der Ansicht der Communität bei, wonach diese Stelle keiner Candidation des Comés unterliege. Wird zur Kenntniss genommen.

Ein Dankschreiben der freiwilligen Feuerwehr für die ihr bewilligte Unterstützung wird gleichfalls zur Kenntniss genommen und sodann die Sitzung um 7<sup>1/2</sup> Uhr Abends geschlossen.

**Vokal- und Tagesnachrichten.**

**Hermannstadt, 19. December.**

(In der Sitzung der Gemeindevertretung A. B.), welche gestern stattfand, wurde der Rector des Brooser Gymnasiums, Herr Nagert, mit 81 von 84 abgegebenen Stimmen zum Prediger der hiesigen Gemeinde gewählt. — Zum Gemeinde-Curator wurde einstimmig wiedergewählt Stadthamman Michael Heinrich.

— Gestern Abends 8 Uhr war vor der Hauptwache Militärmusik. Diefelbe sollte als Ersatz für die an den Donnerstagen zur Mittagszeit üblichen Klagenmusik gelten. — Zu der etwas kalten Abendunterhaltung um Freien hatte sich nur ein spärliches Publikum eingefunden, vornehmlich aus dem Grunde, weil dieselbe mehr eine von sehr Wenigen vorgegebene Ueberlesung war.

(Wochentags-Spaziergang.) Vor Allem muß ich sehr um Entschuldigung bitten, daß ich es überhaupt wage, zu existieren. Ich habe volles Recht, diese Entschuldigung zu wagen, weil ich nicht mit dem Spaziergänger unterm Strich verwechselt sein will. Er ist in unserem Blatte nur Bettgänger; ich bin eine angestammte Afterspartei in den Wirthschaftslocalitäten dieses Blattes. Er kennt die Empfindlichkeit der vielen Parteien in diesem „Freihause“ nicht; ich aber kenne dieselben bis in ihre geringsten Einzelheiten hinein aus langjähriger Erfahrung. Er weiß es nicht; ich aber kenne das genau, daß, wenn Jemand heute in die Zeitung schrieb: „In Hermannstadt gibt es gar manche Trottel, freimüthigkeit zur Schau tragende Jesuiten, Mucker und Ducker, welche in verschämtester Unbuddsamkeit, raffiniert Spiegelscherelei und in der Kunst, das „Wolk“ an der Nase herumzuführen, indem sie ihm den Sand des verächtlichsten politischen Unsinns in die Augen streuen, alles Dagegen mit sechsader Pferdeköpflänge überragen und weit hinter sich lassen.“ — sich sofort sehr Viele fänden, welche, ohne auch nur durch das geringste äußere Kennzeichen verrathen worden zu sein, sich stugs an der eigenen Nase packen und wuthentbrannt brüllen würden: „Das bin ich!“

Die Redaction hat ihn im „Briefkasten“ gewarnt und ihm bedeutet, daß Hermannstadt nicht Wien ist und daß man hier empfindsamer als dort ist. Er hat diese „Warnung“ nicht beherzigt und so möge er denn sehen, wie er sich aus der Affaire zieht, und gegen den Sturm ankämpft, den er auf sein armes Haupt heraufbeschworen. Schon liegt gegen ihn eine in Reime gefasste Philippica unseres Leipziger in Bereitschaft; die schöne Welt hat ihm gleichfalls ewige Feindschaft geschworen; die Anbeter der „Eiselhäute“ rüsten sich zum Vernichtungskampfe gegen ihn und die schonungslos, weil durch die Bank und ohne Ausnahme von ihm angegriffenen Wirthe sind allen Ernstes gewillt, um in der hiesigen „Neuen“ den Garaus zu machen und ihm rundweg zu erklären, daß er Einer von denen sein müsse, die man aus allen Wirthshäusern, weil sie ihre Zechen nicht bezahlten, hinausgeschmissen wurden.

Und er ist wahrlich kein „Solchener.“ Sein Fehler ist eben der, daß er kein praktischer Journalist ist und in dieser seiner Eigenschaft Hermannstadt als Weltstadt betrachtend, der Fluth seiner Satyre in einer schwachen Stunde, wöchentlich einmal, in drei Folgen, freien und ungehemmten Lauf ließt.

Zur Ehrenrettung unserer keineswegs beneidenswerthen und auch nicht auf besonders materiellen Nothen bedetteten Wirthe muß ich schon constatiren, daß sie mit Ausnahme einiger, aus Affectation den Erzgrobian spielender Exemplare unter ihnen, im Durchschnitt, was Höflichkeit und anständiges Benehmen ihren Gästen gegenüber anlangt, den übrigen Wirthen in Siebenbürgen und auch in zwei Dritttheilen des ganzen Territoriums der ungarischen Krone als nachahmenswerthe Musterbilder dienen dürfen und daß die Bewohner vieler Städte in den soeben genannten Länderen sich beglückwünschen könnten, wenn sie so guten Wein und gegen mäßige Preise solche Speisen bekämen, wie wir in Hermannstadt. Man muß nur die geeigneten locale aufsuchen versehen und nicht Alle über einen Kessel barbaren. — Nebenbei hat unser Herrgott gar verschiedene Kostgänger, von denen Mancher wünschte, daß ihm der Wirth nebst Gratiskost und unbeschränktem Unionsgenuß aller Getränke bis ins Unendliche obendrein täglich noch 10 Gulden auf die Hand auszahle für die Ehre, daß er ihn mit seiner Gegenwart beglücke. War ich doch selbst vor einigen Tagen Augenzeug, als ein deraußer, den höheren Ständen angehöriger (den Stand verschweige ich, um leinerelei Empfindlichkeit zu zeigen) „Passagier“ über Betrug, Unverschämtheit, Beutelei, Frevelerei u. d. g. polterte, weil er auf die Frage, wie viel die Fahrt in einer besonders Wirthshaus vom Gasthose zum Bahnhofe koste, die von der Polizeibehörde bemessene Fahrkarte zur Antwort erhielt. Konnte der Mann nicht mit seinen eigenen Hagen zum Bahnhof trampeln, wenn ihm die Polizeikarte zu hoch schien?

Wie oft war ich Zeuge, daß Leute, welche 7 Seitel foffen, 8 Stück Brot fraßen, dem Zahlkellner 2 Seitel und 1 Brot ansagten, dann wenn ein „Spriger“ kam, aus einem öffentlichen Garten im Regen durchbrannten — auf Nimmerwiederzehen?

Doch, wo gerathe ich denn hin? Ich soll ja spazieren gehen! Leicht gesagt. Ein Talmaticher Wind hat Alles in schwarze „Sauce“ verwandelt. Ich siehe aber im öffentlichen Dienst und da nützt kein Weinen und kein Schweißweiden. Ich will daher aufbrechen. Ich kann es nun mit schwerem Herzen thun, denn mein jüngster Spaziergang in das Concert zum Besten armer Kinder kam mir etwas theurer zu stehen.

Ich hatte nämlich ein zur Classe der „modernen Dienstboten“ gehörendes Dienstmädchen, welches auf den Namen Sissi hörte und es sich

ernstlich verbat, daß sie meine Frau kurzweg „Sus“ rufe; das klinge ihr zu häuerlich. Wegen ihres unendlich lösen und frechen Maules mußte sie entlassen werden. Doch sie schwor bittere Rache. Aus Erfahrung wußte sie, daß meine Familie jeden Sonntag den Abend eine Stunde außer Hause zu bringe. Sie staltete denn der neuen Jose am jüngsten Sonntag Abend einen Besuch ab, forschte dieselbe aus, wo sie den Küchen-schlüssel verwahrte, wenn sie um Wasser gebe, nahm den Schlüssel von der ihr verrathenen Stelle, öffnete die Küchentüre, ging ins Speisezimmer, stahl das für den täglichen Bedarf im Buffet liegende silberne Eßzeug, sperrte die Thüre zu, legte den Schlüssel wieder an seinen Ort und trug das gestohlene Silberzeug ins Verjagamt. Der Zusammenhang war bald gefunden, die Dirne ward mit den Beamten des Verjagamtes confrontirt und sofort agnoscoirt, trotzdem leugnete sie hartnäckig den Diebstahl begangen zu haben, bis der Untersuchungsrichter sie eines Besseren überführen wird.

Jetzt bin ich auf meinem Wochentags-Spaziergange begriffen; meine während desselben gemachten Wahrnehmungen theile ich, bei nächster Gelegenheit mit.

Es war mir jetzt nur darum zu thun, den Beweis zu liefern, daß man während des Aufbruches zum Spaziergange gedruckte Spalten lang fortplaudern kann, ohne Anlaß zum Aerger oder zur Entrüstung leicht erregbarer Gemüther, wie sich solche in großer Anzahl in einer kleinen Stadt finden, geben zu müssen.

(Karl Braun.) Unsere Leser werden gewiß mit großem Vergnügen die geistvollen Reisebriefe vom Staatsmännlicher Leuchtpunkte gelesen haben, welche Karl Braun in deutschen Blättern veröffentlicht hat und wir Einiges davon hier mittheilen. Dieser geniale Mann, Dr. Karl Braun, ist gegenwärtig Justizrath und Rechtsanwalt beim obersten Justiz-Tribunal in Berlin, deutscher Reichstagsabgeordneter (aus dem Justiz- und Hauptführer der nationalliberalen Partei, wesentlich mit einer Stütze der Bismarck'schen Reichspolitik. Seit etwa 14 Jahren präsidiert Braun dem volkswirtschaftlichen Congresse bei seinen wichtigen Debatten mit großer Energie, Witz und Schlagfertigkeit, mit seltener parlamentarischer Gewandtheit, so daß ihm stets bei Wahlen alle Stimmen zufließen. Während des heutigen 1878er Congresses in Wien hat er sich zugleich als warmer Freund unseres Doppelstaates kund gethan und besonders uns Siebenbürger Sachen eine sehr dankenswerthe Zuneigung bewiesen, wie aus seinen neuerlichen Artikeln hervorleuchtet, obwohl er nur sehr geringen Verkehr, eigentlich nicht politischen Natur, hierzulande pflegen konnte. Sein Reise-Gefährte war der höchst geachtete Kaufmann Karl Schierer aus Breslau.

Man schreibt uns aus Marktshelken, 16. December: In der Nacht vom 14. auf den 15. d. M. um 1/2 12 Uhr brach in der Schenke des hiesigen Johann Eckelt auf bisher noch unbekannte Art Feuer aus und ascherte von 15 auf dem Marktplatze wohnenden Bürgern die mit Hon gefüllten Scheunen ein; der Schaden ist groß und für die Betroffenen fast unerträglich, weil dieselben innerhalb 30 Jahren schon viermal vom Brandunglück heimgesucht wurden.

(Lynxjustiz.) In dem Dorfe Turony ließ sich vorige Woche ein Bauer erwischen, als er den Weinkelner eines Nachbarn erbrach. Er sollte diese Unachtbarkeit mit dem Leben büßen. Die Bauern fielen mit Stöcken und Stangen über ihn her und prügeln ihn so lange, bis er kein Glied mehr rühren konnte und fast leblos liegen blieb. In dieser Lage ließen sie ihn über die Nacht auf freiem Felde in der Kälte liegen, packten ihn des Morgens darauf in ein Leinwand und brachten ihn auf einem Wagen nach Jünstirchen ins Komitats-Gefängnißhospital, wo er noch an demselben Tage verschied. Die Turonver, die diesen Akt der Lynchjustiz verübten, sind bereits eingezogen und sehen ihrer Abstrafung entgegen.

(Näuber-Chronik.) Wie dem „Hon“ gemeldet wird, wurde der Häber Gutsbesitzer Johann Horváth diese Woche von sieben in Derventracht erschienenen bewaffneten Individuen in seiner Wohnung überfallen und wurden ihm 10,000 fl. geraubt. Zuerst schloffen die Räuber die Dienerschaft in ein Zimmer ein, worauf sie dem Hausherrn ihre Aufwartung machten. Der alte Herr trug in seinem Schreden alle seine Schmuck- und Silbergegenstände zusammen, was aber die Räuber zurückwiesen, indem sie nur Geld forderten. Der Angegriffene war, nachdem die Räuber sein Leben bedrohten, schließlich genöthigt, die erwähnte Summe herbeizuschaffen. In Raab ist bereits das Standrecht publizirt worden: in der Stadt Raab selbst hört man alltäglich von allerlei kleineren und größeren Diebstählen, welche zum größten Theile von als Stadtherrn verkleideten Individuen verübt werden. Daß in der Umgegend Raab's die Räuber-Saison bereits begonnen hat, dürfte schonach leider kaum mehr zu bezweifeln sein.

(Ein Gespenst.) Die „Jünstirchner Btg.“ schreibt: An die Stelle des vor einigen Monaten verstorbenen Jpán in Arpad wurde ein junger Nachfolger gewählt, der die Wohnung seines Vorgängers bezog. So weit wäre Alles in Ordnung gewesen, wenn der Verstorbene es sich nicht in den Kopf gesetzt hätte, seinem Nachfolger bittere Stunden zu bereiten. Seit seinem Scheiden hat es nämlich aufgehört, in der Jpán-wohnung geheuer zu sein, so daß sich, wenn es dunkel, aller Hausleute eine Unruhe bemächtigt, die sich, je mehr der Stundenzeiger vorrückt, in unansprechliche Angst verwandelt. Um die Mitternachtsstunde geht der Tanz los. Da beginnt der unheimliche Gast auf dem Dachboden sein Gepolter und verhehrt dadurch die Hausbewohner. Als eine auffallende Erscheinung wird es bezeichnet, daß das Gespenst nur immer am zweiten Tage Zeichen seines Daseins gibt und einen Tag immer ausbleibt. Da sich bis nun alle Mittel zur Austreibung desselben als erfolglos erwiesen, blieb nichts Anderes übrig, als den hochwürdigen Seelsorger-Franziskaner zu bitten, er möge sich der Arpad'er erbarmen und sie von dem Spuk befreien. Bald darauf erschien auch der heilige Mann, besprengte das Haus mit Weihwasser und versuchte unter Anwendung der üblichen Zauberformeln den Geist zu bannen. Leider führte auch dies zu keinem Resultate, denn nach wie vor heunruhigt der Geist des gewissen Jpán's das Haus Arpad und der Schrecken ist ein so allgemeiner, daß Niemand mehr den Mut hat, in diesem Hause schlafen. Schließlich wird nichts Anderes übrig bleiben, als das Gebälde des Pfandes aufzuzwingen und nachzusehen, ob sich daselbst nicht eine oder mehrere Mäusefamilien in stiller Eintracht einzunistet haben.

(Falsche Auster.) Eine der originellsten Fälschungen, auf welche der Erfinder, ein Pariser — ungläublich aber wahr! — sogar ein staatliches Patent nachgesucht hat, ist die der imitirten Auster. Die frischen Auster werden aus einer Art Gelée angefertigt, in die leeren Schalen der echten festgeleimt und mit Salzwasser übergoßen. — Wohl bekomms!

(Etwas aus Honolulu.) Dem Briefe eines deutschen Kaufmanns in Honolulu entnimmt ein amerikanisches Blatt folgende kurzweilige Schilderung eines Hoffestes auf dem Sandwischinsel: „Kürzlich hatten wir einen Ball im Palaste unseres Königs Kunalilo I. Er ist mein Freund. Als er noch Kronprinz war, pumpte er mich um 2 Dollars an, nur auf einen Tag, wie er sagte. Als ich ihn ein Jahr später traf, erinnerte ich ihn an seine Schuld; aber er sagte mir, ich sollte warten, bis er König sein würde, wiewohl seine Ausichten damals noch schlecht waren. Jetzt aber ist er König, und ich habe ihm ganz in der Stille die zwei Dollars geschenkt. Der besagte Ball, den König Kunalilo zu Ehren des englischen Admirals gab, war sehr hübsch. Der König betraut sich von allen Gärten zuerst, dann thaten es die Müstanten, hernach die Gäste. Ich sah, wie ein junger Marineoffizier mit

einem Mädchen von Honolulu sich's auf dem königlichen Thronessel bequem machte, während der König und die Königin Emma zu seinen Füßen saßen. Darauf nahm der König eine Trommel, ging im Saale umher und schlug den Zapfenreid. Später begannen sich die Müstanten zu prügeln und nicht einmal der Admiral konnte sie auseinander bringen. Aber wie man hört, vergnügte sich unser König ganz vortrefflich, zumal trotz der großen Getränkeverteilung ein beträchtlicher Rest von Getränken für ihn übrig blieb. Im Uebrigen ist König Kunalilo ein guter Kerl, und namentlich ist er ein großer Freund der Deutschen — vielleicht auch deshalb, weil wir ihn so oft traktirten, als er noch Prinz war. Er hat sogar einige deutsche Lieder auswendig gelernt, die er nicht so übel singt, z. B.: „Wenn die Schwalben heimwärts ziehn“; „Grad aus dem Wirthshaus“ u.“

**Literarische Anzeigen.**

Von dem durch mehrere ausgezeichnete Werke, so besonders die „Allgemeine Wirthschaftslehre“ von Dr. Heinrich Conzen und Dr. Hugo Schwamm Leipzig Spamer 1872, beliebt gewordenen Schriftsteller, dem Prof. am hiesigen Polytechnicum Conzen, sind Vorträge und gesammelte Abhandlungen aus dem Gebiete der Volkswirtschaft erschienen, welche allseitige Anerkennung gefunden haben. So eben ist davon der zweite Band Berlin v. Heimann's Verlag (Erich Kofchy) 1873 in den Buchhandel gekommen und wir machen auf dies sehr interessante Werk unsere Leser aufmerksam. Der Herr Verfasser versteht es wie kaum irgend ein National-Öconom seinem Gegenstande die amnuthigste Seite abzugewinnen. Die Schreibweise ist fast bilderreich und dabei der Styl elegant, die Gedanken getragen von tiefer Gelehrsamkeit, welche namentlich dunklen Partien der Geschichte sich gerne zuwendet. Wir haben es hier mit folgenden Abhandlungen zu thun: I. Zur Geschichte der socialen Frage (im Alterthum), II. die sociale Frage der Gegenwart, III. Landwirtschaft und Socialismus, IV. Ziele und Aufgabe der heutigen Nationalöconomie, V. über die Geschichte des Geldes und der Goldwährung, VI. Ein Wort für und über den Wald, VII. Zur Frauenfrage, VIII. Die sociale Frage — die Frage der Arbeit. In den Beilagen erscheinen auch forstliche Briefe von (unserem) Forstmeister R. J. Gleim.

Wenn auch hier und da die Kritik weitere Ausführungen zu wünschen hat, ist doch jede Abhandlung ein sehr werthvoller Beitrag der nationalöconomischen Literatur.

In demselben Verlag: Berlin (Erich Kofchy) erscheint demnächst 1874 ein bereits in Vogen zugängliches Werk — betitelt: „Abriß der europäischen Staats- und Rechtsgeschichte“ von Friedrich Schuler-Vielow, ordentlicher Professor an der hiesigen Rechtsacademie, welches diese neu an den ungarischen Verhältnissen, statt der früheren „deutschen Rechtsgeschichte“ eingeführt, literarisch noch nicht mit deutschen Handbüchern versehen, Disciplina behandelt.

Dem Verfasser war es beschieden, an der hiesigen Hochschule seit 1851 thätig bei dem Wechsel der ihm zugewiesenen Lehrfächer die jeweilige vertretene Disciplin mit Handbüchern zu versehen, welche meist solche Gebiete berührten, auf welchen es an literarischen Hilfsmitteln für die Redigirer mangelte, so daß erst Lehrbücher geschaffen werden mußten. So sind entstanden:

- 1. Erste Grundzüge der Diplomatie Hermannstadt 1852; 2. Das Eigen-Land-Recht der Siebenbürger Sachsen. Hermannstadt 1853; 3. Siebenbürgische Rechtsgeschichte, 2 Bände. Hermannstadt 1854—1856; 4. Deutsche Rechtsgeschichte, Wien 1863 und zweite Auflage Wien 1868; 5. Siebenbürgische Rechtsgeschichte, zweite Auflage 1867 und dazu ein dritter Band 1868; dazu die „Materialien“ 1861; 6. Ungarische Staatsrecht, Wien 1870; 7. Politische Öconomie, Hermannstadt 1871; 8. Protestantisches Kirchenrecht, Hermannstadt 1872 und nun 9. Abriß der europäischen Staats- und Rechtsgeschichte, Berlin 1874, welchem Werke wir gleichen anerkannten Erfolg wünschen, wie den vorhergegangenen.

**Zur Ehrengabe für Herrn Schochters haben beigetragen:**

Gemeinde Brennendorf	Uebertrag	689 fl. 52 kr.
Stearin- und Chemicalien-Fabrik		10 fl. — kr.
Gemeinde Petersdorf bei Mühlabach		50 „ — „
„ „ „ „ „ „ „ „		2 „ — „
„ „ „ „ „ „ „ „		10 „ — „
Markt-Gemeinde Tekendorf		20 „ — „
Gemeinde Rohrbach		2 „ 50 „
Ev. Kirchengemeinde Rohrbach		2 „ 50 „
Gemeinde Schaas		5 „ — „
Ev. Kirchengemeinde in Schaas		5 „ — „
„ „ „ „ „ „ „ „		8 „ 20 „
Zusammen		804 fl. 72 kr.

(Berichtigung.) Bei den in Nr. 298 dieses Blattes vom 8. d. M. veröffentlichten Ehrengaben soll es statt von der Gemeinde Tekeny — richtiger vom Tekenyer Geselligkeitsverein „Grundbesitz“ 15 fl. heißen.

\*) Hierorts bei Herrn Franz Michaelis Buchhandlung.

\*\*) Rechten erinnern wir von anderen Arbeiten des Verfassers besonders an die literarischen und kirchengeschichtlichen Mittheilungen in den Defterreichischen Literaturblättern 1856/7 (Beilage der Wiener Zeitung), von welchem die ersten als „Abriß der siebenbürgischen Literaturgeschichte“ 1857 hierorts in zweiter Ausgabe erschienen sind.

**Telegramm**

„Hermannstädter Zeitung v. u. d. Siebenbürger Boten.“

Budapest, 18. December. Das Abgeordnetenhaus beendigte in heutiger Sitzung die Budgetdebatte; morgen folgt die Berathung über das Finanzgesetz.

Kerkapoly und Ludwig Tisch sind auf eigenes Ansuchen, unter dem Ausdruck der königlichen Anerkennung ihrer Wirksamkeit entbunden. Mit der Führung des Finanzportefeuilles ist Ministerpräsident Szalay, mit der Führung des Portefeuilles für Communication der Handelsminister betraut.

**Fremdenliste.**

Hôtel Neurhrer. Graf G. Bethlen, aus Klausenburg; F. Müß, Kaufmann, aus Szent-Miklos; R. Falk, Kaufmann, aus Mediasch; J. Eßhn, Inspector, aus Karlsburg; K. Weinrich, Bauarch, aus Pest; J. Schneider, Pfarrer, aus Urneuz; Jäger, I. I. Lieutenant des 2. Inf.-Rgts., aus Fogarasz; S. Hann, Reisender, aus Wien.

**Telegr. Wiener Cours vom 18. December 1873.**

5%, Metalliques	69.40	Ungar. Grundbesitzungsobli.	76.25
5%, mit Rai-n. Novem.-Zinsen	—	Zemeb.	74. —
5%, National Anlehen (Silber)	73.90	Siebenb.	73. —
1850er Staats-Anlehen	101.90	Kroat.-Slab.	78. —
Banlactien	997. —	Silber.	108.65
Kreditactien	234.50	R. I. Röhrl-Dakoten	5.44
London	113.30	Kapitalkomb.	9.09

Erledigungen.

3. 985 Insp. 1873. 2-3
Concurs.
Zur Besetzung der Gemeindevorstand-Stelle in Schellenberg...

Das Heilauer Kreis-Inspectorat.

Concurs.

Zur Besetzung der an der evang. Kirche A. B. zu Langenthal (Scheller Kirchenbezirk) in Erledigung gekommenen Organistenstelle...

Behufs der Besetzung der am 15. November l. J. in Erledigung gekommenen Pfarre A. B. in Donnersmarkt...

Das evang. Presbyterium A. B.

Concurs.

Behufs der Besetzung der am 15. November l. J. in Erledigung gekommenen Pfarre A. B. in Donnersmarkt...

Das Scheifer ev. Bezirks Consistorium A. B.

Vicitationen.

3. 13.939 Civ. 1873. 3-3

Edict.

Vom k. Gerichtshof in Hermannstadt wird mit Bezug auf das Edict vom 11. September 1873...

Hermannstadt, am 11. December 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

3. 12.428 Civ. 1873. 2-3

Feilbietungs-Edict.

Vom k. Gerichtshof in Hermannstadt als Grundbuchsbehörde wird hiermit kundgemacht...

Hermannstadt, am 6. November 1873.

Aus dem Rathe des k. Gerichtshofes.

Diese Kreuzer-Announce

beweist, daß er jeder Konkurrenz die Spitze bietet; trotzdem, daß die Artikel zu unerhörten billigen Preisen angekauft sind...

- 1 fr. 5 Stück gute Stahlfedern.
1 fr. 2 Stück Federhüter.
1 fr. 1 Stück Schreibblei.
1, 2, 3, 5 fr. verschiedene parfümierte Zimmerröcher...

Gratis und franco erhält Jedermann einen illustrirten Waaren-Katalog, in welchem tausende Artikel verzeichnet sind.

Bazar FRIEDMANN, Wien, Praterstraße 26.

Der Winter kommt, der Winter kommt, der Winter ist schon da!

Gute, warmhaltende Winterkleidung
schützt vor Erkältung, welche die Wurzel jeder Krankheit ist.

Gesundheits-Unterleibchen.
Diese sind aus fettester Merino-Schafwolle, halten den Körper vorzüglich warm und schützen ihn vor Erkältung.

1 Stück Oberhemd
aus feinstem farbigen Flanell mit Seiden- oder Atlasband in schönen Dessins geflickt.

Herren-Shawls
in allen Farben aus feinstem Schafwolle fl. 1.50.

Reise-Shawls
ganz groß, plaidartig fl. 2 und fl. 5.

Herren-u. Damen-Schlipse
aus feinstem Schafwolle mit Seide durchwirrt, per St. 50 fr. und fl. 1.

Damen-u. Mädchen-tücher
à la Maria Antoinette, in Farben rot, blau, weiß, violett. Die Hücher sind aus feinstem Berliner Woll gemischt, geflickt...

1 Stück für Kinder 50 fr.
1 " " Mädchen feinst fl. 1, fl. 2.
1 " " Damen hochfeinst fl. 2-1.5.

Handschuhe
aus feinstem welschbürtigen Schafwollstoff.
1 Paar für Herren fl. 50 und fl. 1.
1 " " geflickt fl. 1 u. fl. 2.

Handschuhe aus Hirschleder.
1 Paar für Kinder fl. 50.
1 " " Damen oder Mädchen fl. 1.

Schulzeinlagen
aus feinstem Lamm, gemischt, mit Knöpfen schon besetzt und geflickt fl. 5.

Gamaschen
aus echt welschem Leder mit Sicherheits-Spannen, schützt und wohnt das Beinleid vollkommen bei jeder Witterung.

Strümpfe und Socken
bester Qualität.
1 Paar Strümpfe für Mädchen 50 fr.
1 " " " Damen feinst 50 fr., fl. 1.

1 " " Flanellsocken 50 fr.
1 " " aus feinstem Schafwolle geflickt fl. 1.

1 " " Jagdstrümpfe feinsten Qualität fl. 2.

Besonders elegant
und ein hochfeines Erzeugnis sind die echt türkischen Seiden-Cadines-Tücher für Herren fl. 1, 2 u. fl. 5.

Damen- u. Kinder-Muffe.
1 Stück für Mädchen oder Kinder fl. 1.
1 " " Hals-Kollier dazu passend 50 fr.

1 " " für Mädchen fl. 2 und fl. 5.
1 " " complete Garnitur Paletoteller und Muff langbaartig geflickt fl. 5.

1 " " Fingerringe für Vorzimmer od. Werkstatt fl. 50, fl. 1, fl. 2.
1 " " Salon-Hängelampe mit Glasabzug feinst fl. 5.

1 " " dieselben in Kupfer aus fl. 1, 2, 5 theurer.
1 " " Lampenfassung aus Anglo-A-Welle fl. 50.

Pfeilschnell dahin!
Die angenehme Unterhaltung im Winter ist Schlittschuhlaufen, doch sind hierzu gute verlässliche Schlittschuhe unerlässlich.

1 Paar für Kinder fl. 1.
1 " " Damen oder Mädchen fl. 2.
1 " " Herren fl. 1 und fl. 2.

1 " " mit Fell geflickt, sogenannte Schlittschuh-Handschuhe fl. 2.
1 " " Damen oder Mädchen fl. 2.
1 " " sehr elegant, echt englisch fl. 5.

1 " " für Herren fl. 2.
1 " " " feinst fl. 5.

wird durch selbe das Tragen schwerer Winterschuhe eripart.
1 Paar für Herren, Damen oder Kinder 50 fr.

Es werde Licht!
Neuerbesserte Petroleumlampen mit Sicherheits-Vorrichtung, vollkommen geruchlos nach den schärfsten Mustern der Wiener Weltausstellung konstruirt...

1 " " Wand- oder Hängelampe fl. 1 und fl. 2.
1 " " Zimmerlampe complet 50 fr.
1 " " feinst eleganteste Form fl. 1, fl. 2.

1 " " Studier- oder Arbeitslampe fl. 1, fl. 2.
1 " " Salonlampe von besonderer Eleganz fl. 5.

1 " " Fingerringe für Vorzimmer od. Werkstatt fl. 50, fl. 1, fl. 2.
1 " " Salon-Hängelampe mit Glasabzug feinst fl. 5.

1 " " dieselben in Kupfer aus fl. 1, 2, 5 theurer.
1 " " Lampenfassung aus Anglo-A-Welle fl. 50.

1 " " Wand- oder Hängelampe fl. 1 und fl. 2.
1 " " Zimmerlampe complet 50 fr.
1 " " feinst eleganteste Form fl. 1, fl. 2.

1 " " Studier- oder Arbeitslampe fl. 1, fl. 2.
1 " " Salonlampe von besonderer Eleganz fl. 5.

1 " " Fingerringe für Vorzimmer od. Werkstatt fl. 50, fl. 1, fl. 2.
1 " " Salon-Hängelampe mit Glasabzug feinst fl. 5.

1 " " dieselben in Kupfer aus fl. 1, 2, 5 theurer.
1 " " Lampenfassung aus Anglo-A-Welle fl. 50.

1 " " Wand- oder Hängelampe fl. 1 und fl. 2.
1 " " Zimmerlampe complet 50 fr.
1 " " feinst eleganteste Form fl. 1, fl. 2.

1 " " Studier- oder Arbeitslampe fl. 1, fl. 2.
1 " " Salonlampe von besonderer Eleganz fl. 5.

1 " " Fingerringe für Vorzimmer od. Werkstatt fl. 50, fl. 1, fl. 2.
1 " " Salon-Hängelampe mit Glasabzug feinst fl. 5.

Ein Geschäftsführer,

welcher der deutschen, romanischen Sprache und des Schreibens kundig ist, findet allezeit Aufnahme in einer hiesigen Dampf-mühle. Auskunft ertheilt die

Central-Agentur allhier

Echt Jamaika-Rum

und

Chinesischer Thee

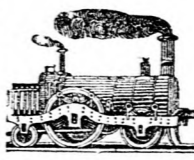
in verschiedenen Sorten und vorzüglichster Qualität;

Feinste Punsch-Essenz, echt französischer Cognac, Theebrod, Pressburger Zwieback, Groyer Käse, Sardellen, Sardinen, Caviar, Russen, marinirte Aale, Werschetzer Senf, Südrüchte.

sowie alle andern in das Specereifach schlagenden Artikel billigst zu haben bei

Josef Winkler,

Ecke der Burger- und Schmiedgasse.



Theiss- und Arad-Temesvárer Eisenbahn.

Jahr-Ordnung

v. 16. Novemb. 1873 bis auf Weiteres.

I. Von Wien und Pest nach Kaschau.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Vienna, Pest, and Kaschau.

II. Von Wien und Pest nach Arad und Temesvár.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Vienna, Pest, Arad, and Temesvár.

III. Von Wien und Pest nach Gresswardein.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Vienna, Pest, and Gresswardein.

IV. Von Kaschau nach Pest und Wien.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Kaschau, Pest, and Wien.

V. Von Temesvár und Arad nach Pest und Wien.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Temesvár, Arad, Pest, and Wien.

VI. Von Gresswardein nach Pest und Wien.

Table with columns: Station, Class, Time, etc. for routes between Gresswardein, Pest, and Wien.

Die Abfahrtszeiten von den Zwischenstationen und die Fahrtschritte in Arad, Csaba, Debreczin, Gresswardein, Kaschau, Miskolcz, Nyiregyháza, Szerencs, Szolnok und Temesvár sind aus den in den Bahnhöfen angehängten Fahrplänen zu entnehmen.

Die Direction.

Ertheilt außer der Sonntags-Festtage täglich...
Postverbindung im Inland...
Postverbindung im Ausland...

Fillial-Abonnement bei Herrn J. F. Leo

Nr. 300.

Pränu

Hermannstädter

Mit dem ersten Blatte...

Wir werden die Verhältnisse...

Es wird ferner terefer des Publikums zu befriedigen.

Die wichtigeren original-Telegramme...

Wir werden die Verhältnisse...

Auf die Druckkosten des Feuilleton wird...

Ueberhaupt werden alle Haltungen...

Somit erlauben einzuladen.

Die Abonnements zu loco:

10 fl. - fr.

5 " - "

2 " 50 " - "

1 " - mit

Die Abonnements durch die Post erbeten.

Hermannstadt, 20

der German

Ich hoffe und glaube...

der Hochquellen-Wasserleitung...

welche sich an dem Donau...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...

gehört nicht viel Plankosten...